

Schwarzkollm will Projektmanagement für die Förderung

Schwarzkollm. Nachdem der Ort sich über ein halbes Jahr im Rahmen der Themendorf-Förderung von Jörg Krause von der Tourismus GmbH „Land und Leute“ Unterstützung für die Anfänge der Entwicklung zum Krabat-Dorf geholt hat, soll nun ein Projektmanagement installiert werden. Wie vermeldet liegt dazu ein Antrag für das Beihilfe-Programm der Europäischen Union für die Entwicklung ländlicher Räume (Eler oder Ile) vor.

Wie es im Ortschaftsrat hieß, gehe es unter anderem um die Weiterentwicklung des Leitbildes, die Planungen für ein Besucher-Leitsystem oder die Koordinierung der Aktivitäten an der Krabtmühle. „Und jeder, der eine Idee hat, hätte von dem Projektmanagement Begleitung“, sagt Ortsvorsteher Mirko Pink. Er hofft, dass sich noch mehr Schwarzkollmer finden, die wirtschaftliche Aktivitäten mit Bezug auf Krabat entfalten wollen. Der Sage nach erlernte der Zauberer sein Handwerk in Schwarzkollms Schwarzer Mühle, die derzeit als Erlebnishofwieder erstet. (MK)

NACHRICHTEN

Großer Spieletag in der Altstadt

Hoyerswerda. Rund 700 Kinder werden am Montag, dem 21. Juni, beim 3. großen Spieletag in der Altstadt erwartet. Das Buch- und Musikhaus Sygusch veranstaltet diesen Tag zusammen mit vielen Partnern auf dem Hof des Geschäftes in der Friedrichsstraße 37. Hier können Spieleklassiker und viele neue Spielideen ausprobiert werden. Der Eintritt ist frei. (US)

Aktionstag im Kinderverkehrspark

Hoyerswerda. Die Verkehrswacht lädt alle Vorschulkinder für Dienstag, den 22. Juni, zum Kinderverkehrssicherheitstag ein. Der findet von 9 bis 13 Uhr im Kinderverkehrsgarten in der Käthe-Niederkirchner-Straße statt. (red/US)

Morgen Tag der offenen Tür in der Reimann-Stätte

Hoyerswerda. Die Brigitte-Reimann-Begegnungsstätte in der Reimann-Straße 8 präsentiert sich am morgigen Samstag. Von 10 bis 13 Uhr veranstalten der Kunstverein und der Freundeskreis der Künste



Hoyerswerdas Stadtkirche hat schon viele Monde auf- und untergehen sehen, aber das ist auch ihr neu: Nach fast vierhundert Jahren kehrt jetzt Musik hierher zurück, die jahrhundertlang als verschollen galt.

Archivfoto: Uwe Schulz

Deutsch-schwedischer Musik-Krimi

1622 entstand Musik in Hoyerswerda, die 1913 auf der Ostseeinsel Gotland wiederentdeckt wurde und bald in der Johanneskirche gespielt wird.

Von Mirko Kolodziej
KOLODZIEJ.MIRKO@DD-V.DE

Wenn am 18. Juli in der Hoyerswerdaer Johanneskirche das schwedische Ensemble Villancico geistliche Musik der späten Renaissance zu Gehör bringen wird, wird im spätgotischen Bau sicher auch die Frage nach Johan Cinichius eine Rolle spielen. Man kennt von ihm nicht sehr viel mehr als seinen Namen. Und dieser Name verbindet Hoyerswerda mit dem Repertoire, das die Schweden im Gepäck haben.

Die Musik ist nämlich in einem alten Buch aus dem Jahr 1622 verzeichnet, das 1913 in einer Kirche auf der Insel Gotland wiedergefunden wurde. Weil der Fund-Ort Käl-

lunge heißt, nennt man das Buch den Codex Kellungensis oder die Källunger Handschrift. Und auf Seite 7 ist zu lesen: „Johan Cinichius, Hoyerswerda, Lusatia“. Bereits 2003 war Villancico-Gründer Peter Pontvik darum in die Lausitzer Stadt gereist.

Er wollte mehr über den Mann erfahren, der sich hinter der einzigen überlieferten Signatur im Codex Kellungensis verbirgt. Pfarrer Joachim Nagel durchkämmte mit dem Schweden und dessen Ehefrau also das Kirchenarchiv. Das

„Cinichius ist unauffindbar.“

Joachim Nagel
Pfarrer in Hoyerswerda

Ergebnis war ernüchternd. „Cinichius ist unauffindbar“, sagt Nagel. Zwar verweist Kapitel zehn der Frentzel-Chronik gleich auf zwei aus Groß Särchen stammende Pfarrer namens Johann Cichorius. Vater und Sohn lebten sogar zur richtigen Zeit, nämlich im 17. Jahrhundert. Doch Nagel sagt, im Codex stehe eindeutig „Cinichius“.

Ob sich Frentzel beim Verfassen seines Buches 1744 wohl geirrt hat? Oder wurde die Signatur im Codex erst später durch jemand anderen hinzugefügt? Anfang des 17. Jahrhunderts waren nämlich laut historischen Quellen für die Stadt eher Schreibweisen wie „Hayerscherda“ oder „Hoierschwerda“ üblich. Erst später bürgerte sich die heute übliche Lautung ein. Nur hilft das bisher auch nicht, die Frage zu klären, ob die Signatur im Källungebuch nun auf einen Kirchenmusiker, einen Notenkopierer oder tatsächlich auf einen Pfarrer dieser Zeit verweist.

Doch auch so ist die historische Überlieferung interessant genug. Der Codex ist ein sogenanntes Stimmbuch, enthält also jeweils nur eine Stimme einer Komposition. Für einen Chor nützt das allein nicht viel. Weit verbreitete Praxis waren damals aber sogar Doppelchöre. Die Sänger wurden gewissermaßen in zwei Gruppen geteilt. Eine sang beispielsweise am Altar, die andere auf der Empore. „Das ermöglicht eine tiefe räumliche Wirkung, zum Beispiel mit Echo“, sagt

der Hoyerswerdaer Kirchen-Musiker Johannes Leue.

Das heißt, dass das aus Stockholm stammende Ensemble Villancico sich die restlichen Stimmen aus anderen Musikalien-Abschriften zusammensuchen musste. Es handelt sich um Kompositionen zum Beispiel des Chemnitzers Philipp Dulichius, des Thüringers Melchior Vulpius oder des Hamburgers Hieronymus Preatorius. Bedeutet: Cinichius hat lediglich abgeschrieben. Wie die Sammlung, die seinen Namen enthält, nach Schweden kam, ist aber ebenso unklar wie seine Identität. Viele Hinweise, so glaubt man, dürfte wohl schon der Dreißigjährige Krieg vernichtet haben, der 1622 in Böhmen ja schon vier Jahre andauerte. Bleiben Spekulationen. Wie wäre es so? Im 17. und 18. Jahrhundert waren mehrfach schwedische Truppen in der Stadt. Womöglich ist der Codex also nichts anderes als Kriegsbeute.

■ Ensemble Villancico, am 18. Juli 2010 um 19.30 Uhr in der Johanneskirche, Konzert im Rahmen des „Lausitzer Musiksommers“, Eintritt: zehn Euro (im Vorverkauf 9 Euro)